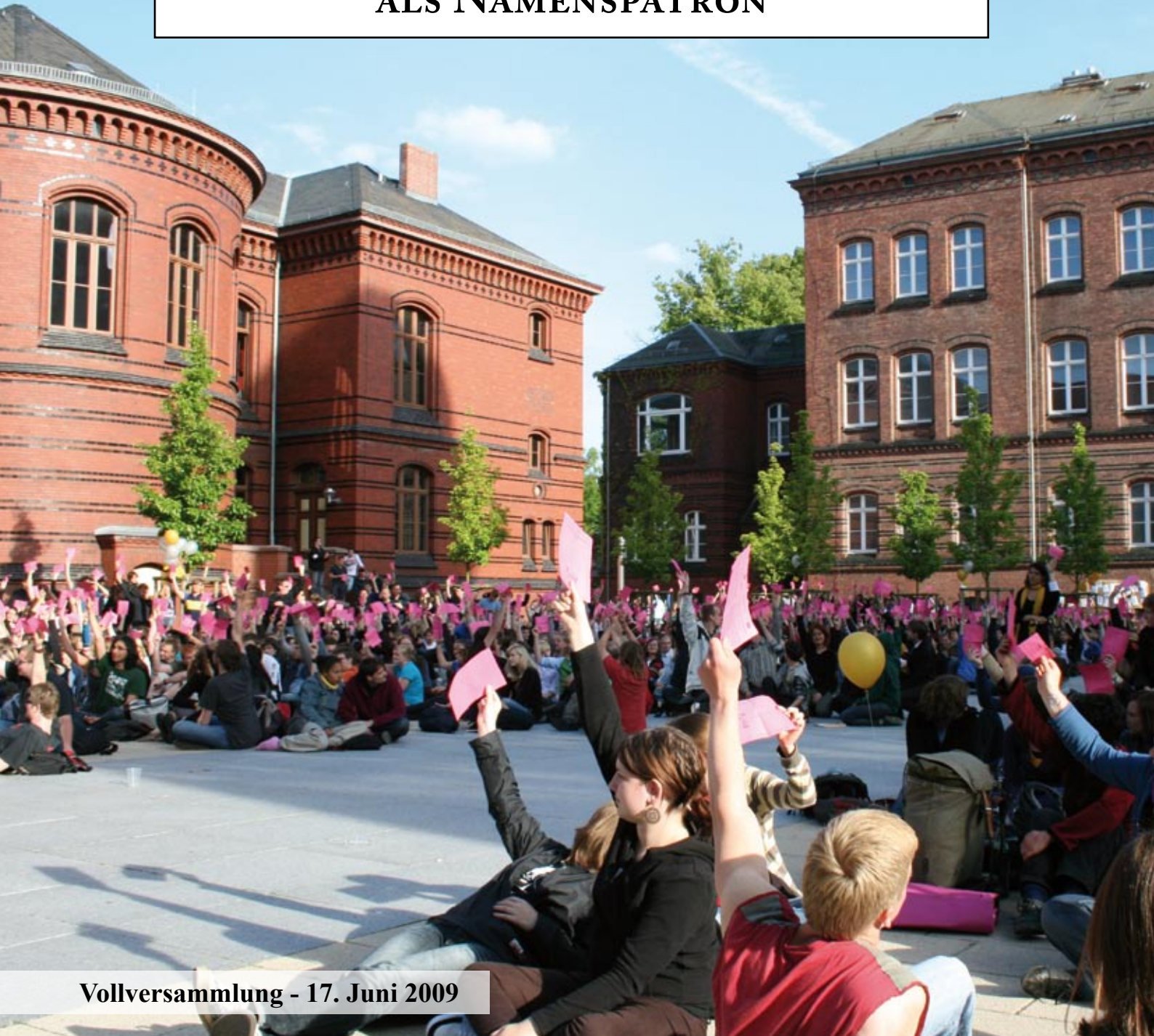


← Infozeitung zur → **URABSTIMMUNG**

i **INFORMATIONEN GEGEN ARNDT** **ALS NAMENSPATRON**



Vollversammlung - 17. Juni 2009

- Die moralische Frage nach dem Namenspatron
- Wie die Uni 1933 ihren Namen erhielt
- Warum Arndt kein Demokrat war

Willkommen!

Die Initiative „Uni ohne Arndt“ stellt sich vor



Foto: Gabriel Kords

Bei „Uni ohne Arndt“ arbeiten Studierende aus unterschiedlichen Fakultäten zusammen. Für einige Mitglieder ist es auch das erste Mal, dass sie sich gesellschaftlich engagieren.

Wir sind über 30 Studierende der Universität Greifswald aus unterschiedlichen Fachrichtungen. Zusammen setzen wir uns für die Ablegung des Namenszusatzes „Ernst Moritz Arndt“ ein. Dabei geht es uns nicht darum, das Ansehen des derzeitigen Namenspatrons zu beschädigen oder ihn aus dem kulturellen Gedächtnis zu löschen. Vielmehr ist unser Ziel, uns und andere Interessierte über das Wirken von Ernst Moritz Arndt aufzuklären und die Frage zu klären, warum es gerade die Nationalsozialisten waren, die seinen Namen für unsere Uni für würdig hielten.

Die Initiative „Uni ohne Arndt“ hat sich im Anschluss an die Vollversammlung im Juni 2009 gegründet, bei der von 1.200 anwesenden Studierenden rund 95 Prozent für die Ablegung des derzeitigen Namens gestimmt hatten. Waren es anfangs vor allem hochschulpolitische Gruppe wie die Grüne Hochschulgruppe, die Juso-HSG und DieLinke.SDS, die sich bei uns engagierten, sind wir mittlerweile ein viel breiteres Bündnis. Auch nach einem (hoffentlich) positivem Urabstimmungsergebnis wird unser Bündnis bis zur tatsächlichen Namensablegung weiterbeste-

hen. Du bist herzlich eingeladen, uns bei diesem Ziel zu helfen! Kontakt zu unserer Initiative gibt es über Studi-VZ, Facebook sowie auf unserer Homepage.

Unser Anliegen und unser wissenschaftliches Vorgehen erhält auch von vielen Lehrenden große Zustimmung. Trotzdem ist die Ablegung oder Beibehaltung des Namens für uns nicht vordergründig eine wissenschaftliche, sondern in erster Linie eine politisch-moralische Frage, die wir in die Öffentlichkeit rücken wollen und die am Ende jeder für sich beantworten muss. Ein Namenspatron sollte vor allem ein Vorbild für die Studierenden und seine Errungenschaften als Leitbild für die Universität sein. Daraus folgt, dass ein Namenspatron Werte vertreten oder geschaffen haben sollte, mit denen sich Studierende und Lehrkräfte - unabhängig vom Zeitgeist - identifizieren können und wollen.

Ob Ernst Moritz Arndt diese Ansprüche erfüllt, stellen wir hiermit zur Diskussion und wünschen viel Spaß beim Lesen.

Die Texte wurden gemeinsam von den rund 30 Mitgliedern der Initiative Uni-ohne-Arndt erstellt. V.i.S.d.P. ist Jan Steyer.

Kontaktmöglichkeiten:
via Mail: uniohnearndt@googlemail.com
Studi-VZ & Facebook-Gruppe „Uni ohne Arndt“
Viele weitere Informationen, Fakten & Hintergründe:
www.uni-ohne-arndt.de

Texte und Bilder unter der „Creative Commons Lizenz by-nc-sa 2.0“. Kopieren und remixen erwünscht.

Titelbild: Alexander Müller
Danke an Kai-Uwe Makowski für den Tapir
(online exklusiv in Farbe!)
Danke an Daniel Focke für das Layout der Zeitung
Danke an die Pro-Arndt-AG für die konstruktive Zusammenarbeit

Eine moralische Entscheidung auf Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse

„Ernst-Moritz Arndt, schreibt Jens Rybak in den Heften der Ernst-Moritz-Arndt-Gesellschaft, war ein 'fremdenfeindlicher Publizist mit antijüdischen Vorurteilen'. Das ist ein wissenschaftliches Urteil. Ob wir uns nach einem fremdenfeindlichen Publizisten nennen wollen, ist dagegen eine Wertentscheidung“, so Prof. Dr. Stamm-Kuhlmann

Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen, die vor Euch liegenden acht Seiten haben das Ziel, Euch mit unserem Namenspatron und den geschichtswissenschaftlich belegten Fakten zu ihm vertraut zu machen. Arndts Rassismus, Arndts Antisemitismus, sein völkischer Nationalismus und sein umfangreich zelebrierter Hass gegen Frankreich und alles „Nicht-Germanische“.

All diese Fakten sind – abgesehen von manchem Detail – unumstritten, stehen in Arndts eigenen Büchern und können von jedem überprüft werden. Auch die Pro-Arndt AG und andere seriöse Namensbewahrer erkennen diese Fakten an, setzen sie wohl aber nicht in den Vordergrund ihrer Betrachtung. Und natürlich: Auch wir wissen, dass bei Arndt nicht alles schlecht war. In seiner frühen Zeit kann man auch liberale Züge erkennen, bevor er zum konservativen Monarchisten wird. Manche (meist deutsch-nationalen) Gedichte wurden in ganz Deutschland geträllert. Doch leider auch noch im ersten Weltkrieg und in Hitlers „Totalem Krieg“, wie uns ein Betroffener schilderte.

Und darum geht es bei diesem Streit: Wir müssen eine moralische Entscheidung treffen: Können wir uns heute noch mit Ernst Moritz Arndt als Namenspatron

identifizieren? Kann er für uns – der akademischen Jugend – heute noch ein Vorbild sein? Wollen wir die Tradition, die im Jahr 1933 begann, in das neue Jahrhundert tragen? Passt Arndt zu einer weltoffenen, humanistischen Universität mit internationalen Verbindungen?

Für die Studierenden der Vollversammlungen 2007, 2008 und zuletzt 2009 hieß die Antwort in der Mehrheit „Nein“. StuPa, AStA und die große Mehrheit der Fachschaftsräte verwenden seitdem den Namen nicht mehr. Mit der von der Vollversammlung geforderten und von rund 1.300 Studierenden durch ihre Unterschrift einberufenen Urabstimmung wollen wir nun gemeinsam den näch-

UNSERE ZIELE:
Mit 20 % die Wahlbeteiligung
zu den letzten Wahlen
verdoppeln!
Mit 60 % „Ja“ ein klares Vo-
tum für die Umbenennung!

ten Schritt gehen und auch den Senat der Universität auffordern, den Namen an der restlichen Universität abzulegen.

Mit der Ablegung des Namens wollen wir Arndt aber nicht aus der Geschichte auslöschen oder uns zum moralischen „Rächer“ der Geschichte aufspielen. Wir sagen nur, dass wir heute eben eine modernere Auffassung in vielen Themen vertreten. Denn wir müssen Arndt nicht nur in seiner Zeit sehen, sondern verstehen, dass wir ihm mit der Namensgebung heute eine Ehrung zukommen lassen. Denn

selbst wenn Rassismus und ungezügelter Nationalismus in Arndts Zeit akzeptiert gewesen wären, spätestens heute sind sie es nicht mehr.

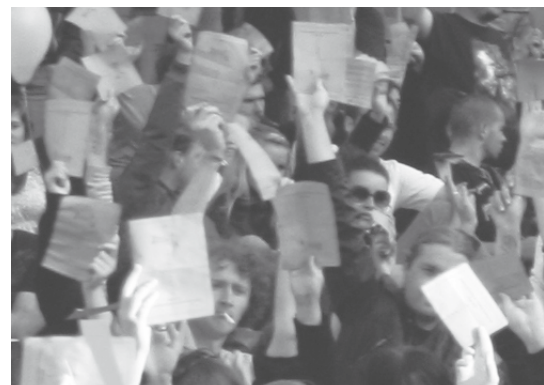
Es geht bei der Abstimmung zunächst nur um die Ablegung des alten Namens. Sobald eine grundsätzliche Entscheidung für die Ablegung gefallen ist, wollen wir gemeinsam mit der Universität, dem AStA und der Stadt einen Kreativwettbewerb einberufen, bei der jede und jeder – auch Bürger und Studierende – begründete Vorschläge einreichen können. Eine Kommission aus Studierenden, Professoren, und auch Vertretern der Stadt soll die besten Vorschläge prämiieren – der Senat schließlich aus den besten dreien einen neuen Namen auswählen. Dabei kann alles – sowohl eine Rubenow-Universität, eine Ostsee-Universität oder „einfach nur“ eine Universität Greifswald herauskommen – so wie sie fast 500 Jahre hieß. Die Initiative ist froh, wenn der Name nicht der eines Rassisten ist.

Wer sich in der moralischen Abwägung jedoch für Tradition und die nationale Komponente Arndts entscheidet, ist kein Unmensch und schon gar kein Nazi. Genauso wenig sind jedoch die vielen Studierenden, die die moralische Frage nach der Vorbildfunktion eines Rassisten stellen „Mitläufer“, „Populisten“ oder „Demagogen“. Wir rufen für die letzten Wochen hier zu einer sachlicher(en) und stärker an Argumenten orientierten Debatte auf.

Nun liegt es an Euch! Informiert Euch in dieser Zeitung und auf unserer Internetseite „www.uni-ohne-arndt.de“, diskutiert mit Freundinnen und Freunden und stimmt vom 11. bis 15. Januar 2010 mit „Ja“ für die Umbenennung!

URABSTIMMUNGSTEXT: „Der Senat wird dazu aufgefordert, § 1 I der Grundordnung der Universität so zu ändern, dass unsere Hochschule fortan nur noch den Namen ‚Universität Greifswald‘ trägt.“

INFO: Obwohl es anders klingt: Dies ist keine Festlegung auf „Universität Greifswald“. Mit dieser Abstimmung fordern wir nur die Ablegung des Namens. Ein neuer Namen soll unter breiter Beteiligung von Studierenden, Professoren und Bürgern in einem Kreativwettbewerb gefunden werden. Der Name „Universität Greifswald“ ist dabei eine Möglichkeit unter vielen.



Arndt und der Antisemitismus

Traditionslinien einer unsäglichen Ideologie

„Da nun aus allen Gegenden Europas die bedrängten Juden zu dem Mittelpunkt desselben, zu Deutschland, hinströmen und es mit ihrem Schmutz und ihrer Pest zu überschwemmen drohen, da diese verderbliche Überschwemmung vorzüglich von Osten her nämlich aus Polen droht, so ergeht das unwiderrufliche Gesetz, dass unter keinem Vorwande und mit keiner Ausnahme fremde Juden je in Deutschland aufgenommen werden dürfen, und wenn sie beweisen können, dass sie Millionenschätze bringen.“

(Ernst Moritz Arndt, „Blick aus der Zeit auf die Zeit“, 1814)

Das erste, was einem beim Lesen von Arndts Schriften geradezu entgegen springt, ist sein offener Judenhass. Arndt hing dabei nicht mehr einer christlich-mittelalterlichen Weltansicht des Antijudaismus an, in der Pogrome gegen die jüdische Bevölkerung aus dem vorherrschenden christlichen Fundamentalismus begründet wurden („Juden als Christismörder“), sondern Arndt argumentierte hier quasi „modern“, indem er eine rassistische Ideologie und diverse Verschwörungstheorien gegen die Juden ins Feld führte. Arndt wurde damit zu einem der Mitbegründer des deutschsprachigen Antisemitismus, auf den sich viele andere Antisemiten zu Lebzeiten und nach seinem Tode bewusst berufen haben.

„Die Juden als Juden passen nicht in diese Welt und in diese Staaten hinein, und darum will ich nicht, dass sie auf eine ungebührliche Weise in Deutschland vermehrt werden. Ich will es aber auch deswegen nicht, weil sie ein durchaus fremdes Volk sind und weil ich den germanischen Stamm so sehr als möglich von fremdartigen Bestandteilen rein zu erhalten wünsche.“ (Ernst Moritz Arndt, „Blick aus der Zeit auf die Zeit“, 1814)

Arndt blieb seiner antisemitischen Ideologie zeitlebens treu. Juden betitelte er beispielsweise als „Krebsgeschwüre“, „Läuse“ und „Ungetier“, setzte sie einem „deutschen Volkskörper“ gegenüber. Da die ihm ebenfalls verhasste französische Revolution Juden erstmals die gleichen bürgerlichen Rechte zusprach, verschmolz Arndts Furor gegen Republikanismus mit



Arndt wurde auch zur 550-Jahrfeier der Universität 2006 nicht thematisiert. Nur ein anonymes Graffiti erinnerte die Uni an ihr historisches Erbe.

Foto: Indymedia Germany

der Feindschaft gegen Juden zu einer eigentümlichen Einheit. Es sei nach Arndt das Ziel der Juden, die traditionelle (monarchistische) Gesellschaft zu demontieren und mit revolutionär-demokratischen Forderungen das „deutsche Volk“ zu unterwandern.

„Sonderbar diese Judenwut, die sich allenthalben so sehr zu der äußersten Linken, ja zu den rotmützigen Rotten und Banden hinwirft. Wahrlich diese Juden mögen sich wohl vorsehen, die deutschen Bauern nicht zu sehr aufzuregen: Diese könnten sich einmal mit neuem Hepp! Hepp! auf ihre armen in Flecken und Dörfern wohnenden Glaubensgenossen werfen.“ (Ernst Moritz Arndt, „Reden und Glossen“, 1848)

1819 kam es in Teilen Deutschlands zu antisemitischen Pogromen (die sog. „Hepp-Hepp-Krawalle“), 1832 und dann nochmals in den 1840er Jahren folgten weitere. Arndt hatte durch seine antisemitischen Hetzschriften für den ideologischen Überbau solcher Angriffe gesorgt. Arndt stand damals auch in reger Korrespondenz mit seinem Mindener Freund, dem Militärrechtler Heinrich Marcard. Dieser entwickelte als erster in seinen Schriften 1843

ein antisemitisches Parteiprogramm, in welchem er gegen die „Humanität“ als „zerstörenden Kosmopolitismus“ polemisierte. Marcard sprach sich gegen eine „Vermischung“ von Juden und Deutschen aus. Arndt stimmte in einem überlieferten Brief vom 22. April 1843 den Ansichten Marcards voll und ganz zu: „Ich habe ihr Büchlein über die Judenfrage gelesen und danke Ihnen nun recht herzlich für das Geschenk. Ich bin im Ganzen mit Ihren Ansichten einverstanden, und muss auch in Hinsicht der Sprache und des Stils Ihre Schrift loben“. Der von Arndt gelobte Marcard beließ es nicht bei einem Programm, sondern zettelte in Minden sogar einen eigenen Pogrom an.

Arndt kann mit Fug und Recht als einer der Wegbereiter für den modernen Antisemitismus in Deutschland angesehen werden. Auf ihn beriefen sich die antisemitisch-völkischen Parteien des Deutschen Kaiserreiches (wie u.a. die 1890 gegründete „Antisemitische Volkspartei“). In der Weimarer Republik wurde diese Traditionslinie von anfänglichen Splitterparteien wie der „Deutschen Arbeiterpartei“ aufgegriffen, welche sich wenig später in „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei“ umbenannte.

Ein kurzer Abriss zur Namensgeschichte

Wie unsere Universität zu ihrem jetzigen Namenspatron kam

Im Jahre 1456 wurde die Universität Greifswald seitens der schwedischen Krone gegründet. Sie ist die älteste schwedische Universität und eine der ältesten Hochschulen in Deutschland. 477 Jahre lang, also fast ein halbes Jahrtausend, hieß sie schlicht Universität Greifswald. Erst im Jahre 1933, nachdem in Deutschland die Macht an die Nazis übertragen worden war, wurde ihr der Name „Ernst Moritz Arndt Universität“ gegeben. Während der gesamten Terrorherrschaft der Nazis von 1933-1945 führte die Universität diesen Namen. Nach der Befreiung Greifswalds im April 1945 wurde Ernst Moritz Arndt aus dem Namen genommen und der alte Name „Universität Greifswald“ wieder aufgenommen. Erst seit 1954 heißt die Universität erneut „Ernst Moritz Arndt Universität“ - ein Zustand, den wir jetzt endlich ändern wollen.

1933: Arndt als ideologisch-kulturelles Zupferd von Konservativen und Faschisten

Am Ende der Weimarer Republik setzten sich die Faschisten an die Spitze der deutschnationalen Bewegung. Unter den Greifswalder Studierenden hatten die Nazis schon seit 1930 ihre absoluten Mehrheiten bei den studentischen Wahlen sicher: So stimmten 1930 knapp 53% aller Studierenden für die Nazis, 1931 waren es schon ungefähr 60% der Stimmen. Daher verwundert es nicht, dass eine Umbenennung der Universität nach Ernst Moritz Arndt gerade in Greifswald auf „fruchtbaren“ völkischen Boden fiel.

Am 04.04.1933 hatte der Theologieprofessor und Greifswalder Kreisführer des paramilitärischen, deutschnationalen Verbands „Der Stahlhelm“, Dr. Walter Glawe im Namen der Stahlhelm-Hochschulgruppe den Antrag gestellt, der Universität Greifswald den Namen Ernst Moritz Arndt zu verleihen. In seinem Antrag schrieb Glawe: „In dieser Zeit des nationalen Erwachens [also der nationalsozialistischen Herrschaft!] ist die Erinnerung an [...] Ernst Moritz Arndt besonders lebendig. [...] Unsere Universität [...] bringt [damit] weithin zum Ausdruck, dass sie in dem nationalen Kampf der Gegenwart in vorderster Front steht [...].“

Dieser Antrag wurde bei Hermann Göring (NSDAP) eingereicht, der seit kurzem preußischer Ministerpräsident war. Damals waren der Antisemitismus und das völkisch-nationalistische Wirken Arndts



Der Antragssteller des Namenspatrons war Mitglied im paramilitärischen „Stahlhelm“

ausschlaggebend für den Antrag sowie die Verleihung. Man muss zudem bedenken, dass die NSDAP 1933 auf solch eine Brückenfigur wie Arndt gerne zurückgriff, die sowohl für Konservative wie auch für Faschisten als Idol geeignet war, um mehr Akzeptanz für ihre neue Regierung zu schaffen. Nur wenige Wochen später erfolgte aus Berlin der positive Bescheid. Am 28.06.1933 erklärte der damalige



Hermann Göring verlieh unserer Universität 1933 den neuen Namen. (Foto von Göring im Reichstag)

Rektor, Prof. Heinrich Laag, in einem Festakt:

„Nur dann wird es dem deutschen Volke gelingen und uns an unserem bescheidenen Teil, wenn wir so denken, fühlen, handeln und glauben wie Ernst Moritz Arndt. Nur wenn wir so denken [wie Arndt], werden wir auch im Sinne des Führers unseres Volkes [Adolf Hitler] handeln, der es immer von neuem bezeugt hat, dass [...] Deutschland [...] nur dann einer besseren Zukunft entgegengeführt werden kann, wenn eine geistige Erneuerung das Volk erfasst. Das, was Ernst Moritz Arndt gewollt hat, geht zum guten Teil in unseren Tagen in Erfüllung. Aus seinem Geist heraus lebt nicht zum wenigsten die

Gegenwart.“

Wenn wir uns mit dem heutigen Umgang mit dem Namenspatron Ernst Moritz Arndt an dieser Universität kritisch auseinandersetzen wollen, sollten wir nicht verschweigen, welche Funktion der Name damals hatte: Mittels Arndt wurden gezielt Grundpfeiler der NS-Politik an der Greifswalder Universität verankert, wobei Arndts völkischer Nationalismus, seine antisemitischen Hetzschriften und seine militaristische Grundhaltung als Vorbild für die Studierenden (und späteren Wehrmachtssoldaten) herangezogen wurden. So veranstaltete die Greifswalder Universität beispielsweise noch 1943 nach der deutschen Niederlage bei Stalingrad eine Arndt-Woche zwecks Stärkung des deutschen Kampf- und Durchhaltewillens.

1954: Arndt wird wieder reaktiviert

Nach der Befreiung vom Faschismus 1945 wurde der Name umgehend abgelegt. Erst 1954 beantragte man, den Namen wieder führen zu dürfen. Das Staatsekretariat der DDR lehnte den Antrag jedoch ab. Erst nach mehrfacher Intervention des Rektors, der sich bei den staatlichen Stellen für den Namen stark machte, erhielt die Universität erneut Arndt als Namenspatron.

Warum 1954 Arndt als Universitätsname wieder eingeführt wurde, lässt sich nicht zweifelsfrei ermitteln. Zwei Thesen dazu stehen im Raum: Zum einen wird damit argumentiert, dass die junge DDR (sie wurde im Oktober 1949 gegründet) darauf angewiesen war, die alten konservativen, immer noch gut organisierten Machteliten in Vorpommern „mitzunehmen“. Dafür schienen offenbar symbolische Gesten zweckdienlich. Die zweite These geht von einer personellen Kontinuität rechter Machteliten in Greifswald aus. Gerade durch die kampflose Übergabe hatten einige Nazis ihren Kopf aus der Schlinge gezogen und Ansehen auch im antifaschistischen Lager erworben. Alte Seilschaften blieben, die Entnazifizierung in Greifswald wurde teils konterkariert, denn nicht wenige aktive NSDAP-Mitglieder aus Greifswald fanden ihren Weg in die antifaschistische Sozialistische Einheitspartei (SED), so u.a. der schon mehrfach genannte Prof. Glawe, der nach DNVP und NSDAP nun auch Mitglied der SED werden konnte.

Arndt und sein völkischer Nationalismus

„Die Deutschen sind nicht durch fremde Völker verbastardet, sie sind keine Mischlinge geworden, sie sind mehr als viele andere Völker in ihrer angeborenen Reinheit geblieben [...]; jedes Volk wird nur dadurch das Beste und Edelste werden und das Beste und Edelste hervorbringen können, dass es immer das Kräftigste und Schönste seines Stammes ausliest und mit einander zeugen lässt [...] Diese Theorie, die in der Regel gewiss Stich hält, sollte von den Gesetzgebern mehr ins Auge gefasst werden. Sie haben mehr auf reines und gleiches Blut gesehen als wir.“¹

Blut, Boden, Rasse, Herkunft – auf dieser Grundlage konstruierte Arndt sein Bild vom deutschen Volk. Sein Nationenbegriff erfolgte dabei auf völkischer Grundlage. Juden waren für ihn ebenso wie „verbastardete Mischlinge“ kein Bestandteil des deutschen Volkes, sondern „Fremdkörper“. Überhaupt ging Arndt von einem mythischen, germanischen „Volkskörper“ aus, der gemeinsame, unteilbare Wurzeln habe und sich durch einen zeitlosen, geeinten „Volksgeist“ auszeichne. Ein weiteres, wesentliches Merkmal des Arndtschen Volksbegriffs lag darin, dass dieser sich durch den Hass auf andere

Nationen (insb. die französische Nation) auszeichnete. Gerade dieser Völkerhass führe zur Festigkeit und zum Aufblühen der deutschen Nation. Kein Wunder also, dass Völkerverständigung und weltbürgerliche Anschauungen bei ihm als Verrat am deutschen Volke, als „welsche“ oder jüdische Verweichlichung galten.

Arndt wird gerne als „Begründer der deutschen Einheit“ dargestellt. Wie denn diese „Einheit“ bei Arndt konkret aussehen sollte, bleibt dabei meist unerwähnt. Fakt ist: Arndt war ein ausgesprochener Gegner republikanischen Gedankentums und ein bekennender Monarchist. Ein moderner bürgerlich-demokratischer Staat war ihm ein Graus. Nicht die politische Einigung der deutschen Staaten im Rahmen einer gemeinsamen Republik war sein Ziel, sondern das Zusammenwachsen der „deutschen Stämme“ zu einem gemeinsamen „Volkskörper“. Die Nation verkam bei ihm zum Selbstzweck, wurde zur monolithischen Einheit. Die Nation verstand Arndt nicht als politisch-gesellschaftliche Ebene, auf der die sozialen und Klassen-gegensätze ausgetragen und ggf. austariert werden sollten, sondern als völkische Bastion gegen die vermeintlichen inneren und äußeren Feinde. Arndt blieb einem

Nationalismus tritt gemeinhin in zwei Spielarten auf: als republikanischer oder als völkischer Nationalismus. Beim republikanischen Nationenkonzept gehören alle, unabhängig von ethnischer Herkunft zur entsprechenden Nation, wenn sie im Land geboren und aufgewachsen sind (ein vergleichsweise offenes System).

Beim völkischen Nationenkonzept erfolgt die Zugehörigkeit zur Nation durch ethnische Abstammung und vermeintliche Blutsbande. Selbst wenn jemand (oder dessen Vorfahren) in dem betreffenden Land seit Jahrzehnten oder gar länger wohnt, kann er oder sie doch aus der völkisch konstruierten Nation dauerhaft ausgeschlossen werden. Zu den Grundvorstellungen des völkischen Nationalismus gehören auch die Propagierung der Minderwertigkeit anderer „Rassen“ und eines „natürlichen Lebenskampfes“.

verklärtem, feudalistischen Weltbild verhaftet, das gesellschaftlich weit vor der bürgerlichen Aufklärung angelegt ist.

¹ Ernst Moritz Arndt, „Über den Volkshass und den Gebrauch einer fremden Sprache“, 1813

Arndt und sein Rassismus

Die Idee von der Reinheit des Deutschen Blutes

„Die Deutschen sind nicht durch fremde Völker verbastardet, sie sind keine Mischlinge geworden, sie sind mehr als viele andere Völker in ihrer angeborenen Reinheit geblieben und haben sich aus dieser Reinheit ihrer Art und Natur nach den stetigen Gesetzen der Zeit langsam und still entwickeln können [...]“

Arndts Rassismus findet sich in seinem gesamten Werk. Leon Poliakov schrieb¹ zusammenfassend: „Arndt setzte nämlich die menschlichen Rassen mit den Völkern gleich und unterschied so zwischen einer deutschen, französischen, italienischen oder russischen Rasse; er verkündigte unmissverständlich, dass diese sich auf die gleiche Art und Weise wie die verschiedenen Kaninchen- oder Pferderassen fortpflanzten.“ Ernst Weymar² ergänzt: „Vor allem die Überlegungen Arndts enthalten die Grundzüge des späteren anthropo-biologischen Menschenbildes der Nationalsozialisten und ihrer darauf fußenden Rassentheorie. [...] Arndt ließ sich [...], nur von dem Recht

seines Gemütes, von seinem Instinkt und seinem Blut leiten. Sein Nationalstolz war, genau betrachtet, gleichzeitig Rassenhochmut; sein Volkshass, geboren aus zügelloser Triebhaftigkeit, war gleichzeitig grausamer Rassenhass.“

Arndts Rassismus war jedoch keineswegs, wie oft angenommen, nur auf Franzosen, Juden und Polen beschränkt. Die „Polarbewohner“ wären nach Arndt „missgestaltet, plattnasig und bleich“, Indianer „stumpsinnig und verblödet“ und die Dänen hätten ihre gotische Prägung in der rassischen Vermischung verloren, was Arndt sogar in anatomischen Betrachtungen zu belegen versuchte.³ Arndt spinn sich bereits im 19. Jahrhundert einen „Idealgermanen“ zusammen, der „hochgewachsene, kampfgestählte blonde Krieger, der, voll treu-ergebener Einfeld und, wo immer nötig, des Hasses und der Brutalität fähig [...]“. Die Deutschen der Gegenwart hingegen seien verweichlicht, verwälscht, infiziert von Humanitätsduselei, zerstritten und zersplittert.“⁴ Kein Wunder, dass sich die völkische Be-

wegung des späten 19. Jahrhunderts intensiv auf Arndt bezog. Als sie mit den Nationalsozialisten an die Macht kam, lobte Adolf Bartels (Ehrenmitglied d. NSDAP): Sein „ganzes Leben ist so etwas wie Erwachen zum und Leben im Deutschtum“. Seine Geschichtsanschauung sei „schon von Rassenerkenntnis getragen“, fest stehe Arndt „auf der Heimerde und im rassischen Volkstum“. Er sei der Idealtypus des deutschen Volkstumspolitikers. „In seinem Geiste werden wir siegen.“⁴ Gerade die Namensverleihung 1933 durch den Rassisten Herman Göring stellt diese völkische Rezeption Arndts in den Vordergrund.

¹ Leon Poliakov: „Geschichte des Antisemitismus, VI. Emanzipation und Rassenwahn“, Worms 1987.

² Ernst Weymar: „Das Selbstverständnis der Deutschen: ein Bericht über den Geist des Geschichtsunterrichts der höheren Schulen im 19. Jahrhundert“, Stuttgart 1961.

³ Siehe Aufsatz von Dr. Friethjof Strauß, online: <http://ow.ly/K59q>

⁴ Zitiert nach Peter Fasel: „Revolte und Judenmord“, online: <http://ow.ly/K572>



Arndt und sein Franzosenhass

„Wir sollen die Franzosen nicht allein wegen dessen hassen, was sie uns in den letzten zwanzig Jahren Übels getan haben, [...], nein wir sollen sie hassen, weil sie schon über drei Jahrhunderte unsere Freiheit hinterlistig belauert haben, weil sie von Geschlecht zu Geschlecht rastlos und planmäßig gearbeitet haben, diese Freiheit zu untergraben [...]. Die Franzosen sind unsere mächtigsten und gefährlichsten Nachbarn und sie werden es bleiben, auch wenn die Hand des Verhängnisses den Giganten Napoleon und alle seine stolzen Entwürfe hingestreck hat: sie können nie aufhören, unruhig, eitel, herrschsüchtig und treulos zu sein.“¹

1789 fand in Frankreich die erste bürgerliche Revolution Kontinentaleuropas statt. Über Nacht zerbrach das feudale System, demokratisch-republikanische Forderungen kamen auf, auch außerhalb Frankreichs. Die absolutistischen Monarchen der Nachbarländer fürchteten sogleich um ihre Macht. In den Folgejahren wurden fünf Interventionskriege gegen Frankreich geführt. Die junge Republik konnte diese Interventionen zurückschlagen, nicht nur aufgrund ihrer militärischen Kräfte, sondern auch ihrer

republikanischen Ideen im Marschgepäck. Um diese Bedrohung aus Deutschland niederzuhalten, besetzte Napoleon weite Teile Deutschlands. Nebenbei führte er bürgerliche Rechte ein (Code Civil im Rheinland, Judenemanzipation u.ä.). Für viele Deutsche war dies eine konkrete Befreiung von der Willkürherrschaft und den Fesseln des mittelalterlich-feudalen Systems.

Arndt, anfangs fasziniert, entwickelte sich rasch zu einem abgrundtiefen Feind Frankreichs und des bürgerlich-demokratischen Systems. Zeit seines Lebens blieb er Monarchist, schürte Hass gegen Franzosen. Nachdem Napoleon über Preußen siegte, ging Arndt ins schwedische Exil. Von Schweden, später von Rußland aus, trommelte Arndt für seinen völkischen Nationalismus. Als Sekretär des preußischen Freiherrn vom Stein arbeitete Arndt als eifriger Flugblattschreiber in der Petersburger Propagandaabteilung, quasi das Zentrum der reaktionärsten Kräfte. Von hier aus hämmerte er seine nationalistische Ideologie in das Bewusstsein seiner Zeitgenossen.

Das Ziel seiner Auftraggeber: Die Wiederherstellung der absolutistischen deutschen Kleinstaaten.



Unermüdlich predigte Arndt Hass gegen den französischen Feind. Bei ihm drehte sich alles um einen mythischen Kampf zwischen Gut und Böse, zwischen Frankreich und dem deutschen Volk:

„Ich will den Hass gegen die Franzosen, nicht bloß für diesen Krieg, ich will ihn für immer. [...] Dieser Hass glühe als die Religion des deutschen Volkes, als ein heiliger Wahn in allen Herzen und erhalte uns immer in unsrer Treue, Redlichkeit und Tapferkeit.“²

¹ Ernst Moritz Arndt: „Über den Volkshass und über den Gebrauch einer fremden Sprache“, 1813

² Ernst Moritz Arndt: „Über den Volkshass und über den Gebrauch einer fremden Sprache“, 1813

20 Jahre Arndt-Debatte: Uni schweigt – Über Arndt diskutierten nur seine Kritiker

„Der Umgang der Universität Greifswald mit ihrem Namenspatron ist ein geschichtspolitischer Skandal und zeigt, wie sehr man auch heute bemüht ist, die Geschichte zu verdrängen“, sagt Martin Schubert (Initiative Uni ohne Arndt).

Eigentlich beginnt die Debatte direkt nach dem Zweiten Weltkrieg. Mit den Hitler-Plätzen verschwindet in Greifswald ganz natürlich auch der Name „Ernst Moritz Arndt“. Erst neun Jahre später, 1954, nimmt die Uni ihn gegen den Widerstand des DDR-Kultusministeriums wieder auf. Professoren, die früher in der NSDAP waren, wechselten zwischenzeitlich in die SED – der Rest ist Spekulation. Fakt ist jedoch: Wissenschaftlich oder gar gesellschaftlich diskutiert – das belegen die Senatsprotokolle – wurde der Name weder 1933 noch 1954. Die erste „echte“ inhaltliche Debatte über den Namenspatron im Senat findet tatsächlich erst im Juli 2009 statt – nachdem von 1.200 Studierenden

bei der Vollversammlung einen Monat vorher die Ablegung gefordert wurde. Dabei gab es schon 1991, 1993 und auch später im AStA die Idee einer Umbenennung.

Erst mit einem Arndt-kritischen Artikel in der „ZEIT“ 1998¹ erwacht die Professorenschaft. Eine bald in polemischen und unsachlichen Leserbriefen versandete Debatte mündet 2000/2001 in ein Wissenschaftliches Kolloquium. Sieben Wissenschaftler stellen Materialien zusammen. Ähnlich wie schon 1998 wird die Debatte in der Ostsee-Zeitung von einer empörten, aber uninformatierten Öffentlichkeit zerredet, die Professoren u.a. als „Wessi-Moralisten“ und „verlogene Linksradikale“ beschimpft. Ähnlich wie heute... Und wie so oft gerät nach einem kurzem Wachschrumpfen Arndt wieder in Vergessenheit. Die Universität betreibt zum Namenspatron keine kritische oder reflektierte Erinnerungskultur.

Erst das Studentenmagazin „Moritz“



bringt mit dem „Arndt das Monats“ ab 2005 die Namensdiskussion wieder in die Studierendenschaft. In der Folge fordern 2007, 2008 und 2009 die Vollversammlungen der Studierenden die Ablegung des Namens. StuPa, AStA und fast alle Fachschaftsräte legten seit Juli 2009 den Beinamen ab. Mit der ersten Urabstimmung in der Geschichte der Universität im Januar 2010 soll nun der Name an der ganzen Uni abgelegt werden. Jetzt könnt Ihr den Verlauf der Geschichte in eine aufgeklärte Zukunft aktiv mitbestimmen!

Ausführlicher: <http://ow.ly/L0jN>

¹ http://www.zeit.de/zeitlaeuft/fataler_patron

Populäre Irrtümer der Arndt-Debatte

Die Umbenennung wird ganz viel Geld kosten!

Nein. Wir schlagen vor, die Namensänderung in einem Übergangszeitraum von zwei Jahre umzusetzen. So können alle Materialien wie Briefpapier, Visitenkarten etc. aufgebraucht werden. Bei teuren Institutsschildern wäre sogar eine längere Übergangsfrist denkbar. Aber auch wenn ein paar Kosten anfallen sollten: Sollten wir – nur um ein paar Euro zu sparen – wirklich weiterhin den Namen eines Antisemiten tragen? Übrigens ändert die Universität meist alle fünf bis sieben Jahre ihr Logo und ihre „corporate identity“.

Mit der Umbenennung endet die kritische Arndt-Debatte?

Gerade die fehlende Erinnerungskultur unserer Uni in den letzten 20 Jahren steht im Kern unserer Kritik! Statt sich offensiv und ehrlich dem historischen Erbe zu stellen, versuchte die Uni Arndt zu verstecken. Eine kritische Reflexion entstand praktisch nur durch die Arndt-Kritiker und fast immer auf deren Kosten. Zudem dienen Universitäten nicht der Mahnung von zweifelhaften Personen, sondern der Ehrung. Ein Namenspatron sollte vor allem ein Vorbild für die Studierenden und Professoren sein.

Sind andere Persönlichkeiten wie z.B. Luther nicht auch durch antisemitische Texte aufgefallen?

Sicher, aber hier geht es allein um unseren derzeitigen Namenspatron Arndt. „Man stelle sich nun vor, man könnte von Luther den Judenhass und den Hexenglauben abziehen: Dann bliebe immer noch die Re-

formation, die auch von Nichtprotestanten als ein Meilenstein auf dem Weg zur Gewissensfreiheit gesehen werden kann. Was aber bleibt von Arndt, wenn wir den integralen Nationalismus abziehen? Es bleiben Märchen, Kirchenlieder und eine Schrift gegen die Leibeigenschaft, die einen keineswegs originellen Teil des allgemeinen europäischen Diskurses über die Agrarreform darstellt. Würde das irgendetwas zu einer Namensgebung einer Universität veranlassen?“ (Prof. Dr. Stamm-Kuhlmann)

Arndt war eine „vielschichtige Persönlichkeit“...

Niemand behauptet, Arndt hätte nur Hetschriften verfasst. Natürlich hat Arndt einige Kirchenlieder, Gedichte und Märchen niedergeschrieben. Aber letztlich ist jeder Mensch eine „vielschichtige Persönlichkeit“ – was sagt das aus? Die richtige Frage muss heißen: Was steht im Kern von Arndts Schaffen? Dies sind zweifellos seine politischen Schriften, um die „deutsche Nation“ zu vereinigen, die ihn bekannt machten. Und es sind genau diese Schriften, die unlösbar mit Arndts Rassismus, völkischem Nationalismus und Fremdenfeindlichkeit verbunden sind. Genau aus diesen Gründen wählten ihn 1933 die Nazis als Namenspatron aus – nicht weil er ein paar Kirchenlieder schrieb.

Arndt war ein „Vorreiter“ bei der Abschaffung der Leibeigenschaft

Arndts Schrift gegen die Leibeigenschaft wird meist nicht in einen historischen Kontext gesetzt: Bei Veröffentlichung der

Schrift war die Leibeigenschaft in weiten Teilen Europas längst abgeschafft. Arndt rannte daher beim schwedischen König offene Türen ein, der Arndts Schrift begrüßte und die Leibeigenschaft – gegen den Widerstand der örtlichen Gutsherren in Schwedisch-Pommern – abschaffen wollte. Arndts Schrift ist anerkennungswürdig, doch er musste sie nicht gegen Widerstände durchsetzen. Im übrigen hat Arndt, als er 1812-1814 in preußisch-russischen Diensten in St. Petersburg stand, die dortige, besonders harte, Leibeigenschaft mit keinem Wort kritisiert. (Diese wurde übrigens im Zarenreich erst 1868 abgeschafft.)

Arndt war Demokrat / Republikaner

Sogar 1848/49, im Jahr der Paulskirche, des ersten demokratischen deutschen Parlaments, polemisierte Arndt gegen „demokratisches Ungeziefer“ und forderte, aufständische Demokraten wie „wilde gesetzlose Wölfe“ abzuknallen. Arndt war bekennender Monarchist und trat 1849 in der Paulskirche dafür ein, den preußischen König Wilhelm IV. zum Kaiser zu krönen. Mit Arndt saßen aber auch echte Demokraten wie Robert Blum im Parlament. Blum forderte eine bürgerliche Republik, inklusive geheimer, gleicher Wahlen für alle. Er scheiterte jedoch an Monarchisten wie Arndt. Zur Demokratie gehören auch Bürgerrechte für Minderheiten – u.a. Juden verweigerte Arndt diese jedoch. Aus republikanisch-demokratischer Sicht liefert Arndt keinerlei Anlass für eine positive Identifikation – weder damals noch heute.

„Ich bin für die Umbenennung, weil...“



Der Namenspatron unserer Universität sollte den Studierenden als Vorbild dienen und eine Ehrung der Person sein. Dies ist bei einem Rassisten, Antisemiten und Volkshasser sehr schwer, eigentlich unmöglich. Ich möchte mit so jemandem nicht in Verbindung gebracht werden und lehne deswegen Arndt als Namenspatron unserer Uni ab.
Jens Spiegelberg (21), studiert Landschaftsökologie und Naturschutz



Agathe Brenner (25), studiert Lehramt Geschichte/Germanistik

Arndts Werk und Leben ließ und lässt sich von verschiedensten Interessengruppen interpretieren und instrumentalisieren. Ein Namenspatron ist nur sinnvoll, wenn er eindeutig in die Geschichte und seine Bedeutung in der Gegenwart einzuordnen ist und wenn er für eine humanistische Universität steht, nicht, wie Arndt, in der Rezeption des rechtsextremen Spektrums zu finden ist! Ernst Moritz Arndt bleibt ein fataler Patron!

„Ich bin für die Umbenennung, weil...“



Ich bin gegen Arndt als Namensgeber, weil er weder Ehrenwertes für die Uni Greifswald geleistet hat, noch etwas, für das er dem wissenschaftlichen Treiben an unserer Uni als Vorbild dienen kann.

Ich persönlich störe mich sehr an seinen undifferenzierten und ideologischen Aussagen gegen Juden und Ausländer.

Svenja Goy (22), studiert Philosophie und Politikwissenschaften

Ich finde es peinlich, wenn unsere Uni, welche globale Kontakte pflegt und international anerkannt ist, heute noch einen Namen trägt, der von Repräsentanten des NS-Regimes ausgewählt und verliehen wurde.

Catharina Klausenitz (22), studiert Medizin

Ich bin gegen Arndt als Namensgeber für die Uni, weil man Fremdenfeindlichkeit und Nationalismus nicht mit ein paar guten Gedichten relativieren kann... und sollte!

Luka Schuchard (22), studiert Germanistik und Wirtschaftswissenschaften

Appell für die Umbenennung

Anfang Dezember erhielt die Initiative „Uni ohne Arndt“ einen Brief von Professor Horst Sachs von der TU Ilmenau, der die Mitglieder sehr bewegte. Eine Verbreitung wird durch den Autor gewünscht.

Sehr geehrtes „Uni ohne Arndt“-Team,

nachdem ich den Artikel „Mein Arndt, dein Arndt“ (Neues Deutschland, 04.12.09) gelesen habe, drängt es mich, dem Zorn der freien Rede folgend (Dank sei Arndt), Ihnen zu schreiben. Vorab: Ich wurde 1927 geboren und war von 1963 bis 1992 Professor für Mathematik an der Technischen Hochschule / Universität Ilmenau; ich habe keine detaillierten literarischen oder historischen Kenntnisse und bin, schon aus physischen Gründen (Sehschwäche etc.), nicht in der Lage, Quellenstudien zu treiben oder längere Berichte zu studieren. Was ich sagen will, ist ganz naiv und elementar:

Schon in der Schule (nicht nur in der Hitlerjugend) wurden wir im vaterländischen Sinne erzogen und mit Versen von Arndt und anderen Patrioten traktiert (nicht von allen Lehrern, das sei hervorgehoben) und damit, bewusst oder unbewusst, auf den Heldentod für Führer, Volk und Vaterland vorbereitet. Ich habe den letzten Krieg in allen seinen Phasen bewusst erlebt und erlitten. Viele meiner Kriegskameraden, 17- oder 18-jährig, verblendet vom Freiheitspathos antinapoleonischer (und nachfolgender) Kriege, sind, noch mit der (nicht von Arndt, aber in seinem Geiste verfassten) „Wacht am Rhein“ (den die Alliierten längst überschritten hatten) auf den Lippen, an meiner Seite im Granatenhagel verblutet (bei Ibbenbüren, 04. 04. 1945).

Arndts Popularität beruht vor allem auf seinem (meisterhaft gemachten) Lied vom Gott, der Eisen wachsen ließ; für die meisten unserer deutschen Zeitgenossen wohl das Einzige, was sie von ihm kennen. Aber hat derselbe Gott nicht auch den verdammungswürdigen Franzosen Säbel, Schwert und Spieß in ihre Rechte gegeben, damit sie die redlichen Deutschen unter ihr Joch zwingen konnten? Sein Sohn hat etwas ganz anderes gelehrt. - So bleibt von einer erhabenen Hymne nicht mehr als eine Blasphemie.

Arndt hat zweifellos auch Verdienste (Sklavenbefreiung, Bürgerrechte; Paulskirche, ...): mögen kompetente Historiker seinen Platz in der deutschen und europäischen Geschichte möglichst objektiv bestimmen. Die Heraushebung und Ehrung als Namenspatron einer dem Humanismus verpflichteten Universität aber setzt voraus, dass die positiven Wirkungen des Lehrens und Handelns des Kandidaten die negativen signifikant überwiegen - ganz unabhängig von der Wertung seiner Person als Kind seiner Zeit.

Mir geht es nicht um Arndt: es geht um die Bloßlegung der geistigen Wurzeln des deutschen Militarismus und Faschismus. Wir sind den unschuldigen Opfern der letzten Kriege (einschließlich meiner gefallenen Kameraden) eine klare, ehrliche Stellungnahme schuldig.

Ich hoffe und wünsche, dass die junge Generation Einsicht und Mut finden möge, sich von einer verhängnisvollen Tradition endgültig zu lösen. Ich wünsche Ihnen nachhaltigen Erfolg,

Horst Sachs



Foto: Privat

Diskussions(un)kultur

Flüche, Hassbotschaften und geistige Abgründe

Zu einer politischen Debatte gehört auch der Konflikt – na klar. Und häufig konnten wir in einem fairen Duell mit den Arndt-Bewahrern diskutieren. Doch viele Arndt-Bewahrer wurden in den letzten Monaten schnell polemisch, persönlich und teils aggressiv. Da auch dies ein Teil der Debatte ist, wollen wir einige der erschütterndsten Beispiele hier dokumentieren.

„Wieso glauben diese Studenten die gerademal 3-4 Jahre in Greifswald verbringen, das Recht zu besitzen über den Namen unserer Greifswalder Universität bestimmen zu dürfen. Dieses Recht ist einzig und allein den Greifswalder Bürgern die hier Jahrzehnte ihres Lebens in unserem Greifswald verbringen vorbehalten.“

Ostsee-Zeitung, Daniel Stoldt, 19.06.2009

„Der normal denkende, konservative Deutsche hat von diesem immer mehr werdenden, völlig überzogenen Political-Correctness-Mist der selbsternannten 68er Gutmenschen, längst die Schnauze voll und schüttelt bei solchen Meldungen nur noch den Kopf! Fast jeden Tag ein neuer völlig absurder Hinfurz von irgendeinem roten Selbsthasser! Warum wandern diese Leute nicht einfach aus?!“

Junge Freiheit, Freddy Flopp, 20.07.2009

Prof. Buhrow empfindet den Namen Arndt als zeitgemäß und gibt zu Protokoll: „Wir armseligen Zeitgenossen können ihm (Arndt) 150 Jahre später allesamt das Wasser nicht reichen. Das gilt aber vor allem für die Zeitgenossen, die ihn kritisieren, diffamieren und seine Lebensleistung reduzieren.“

Ostsee-Zeitung, Prof. Joachim Buhrow

“Oh, Mann...Knüppel raus und rein ins Studentenparlament. Man kann einen großen Teil dieser angehenden ‘Geisteswissenschaftler’ wirklich nur hassen. Die Auswüchse der Gehirnwäsche sind an den Unis am schlimmsten.”

[Rechtsextremer Blog], Max, 16.06.2009



Screenshot: rechtsextremes Blog

„Hier wird, angeführt von linksradikalen Politprofessoren versucht eine Art Exempel zu statuieren. Man müsse nur lange genug wühlen verlogene Propaganda betreiben, dann wird der Gegner weich. [...] Es wird Zeit das sich die Universität von der unwissenschaftlichen Fakultät der ‚Politikwissenschaften‘ verabschiedet und sich technischen Fakultäten öffnet oder die medizinischen ausbaut.“

Ostsee-Zeitung, Bodo Müller aus Pothagen

„Wie ich zu meinem Bedauern feststelle, schmarotzen nicht nur an sächsischen Gymnasien solche antinationale Meinungsmacher aus der Lehrerschaft, die Namen von geachteten Persönlichkeiten [...]. Arndt [...] schrieb neben einigen vaterländischen sonstigen Schriften vorzüglich Märchen und Sagen, deren Lektüre ich dem Lumpengesindel an der dortigen Universität empfehlen möchte.“

Endstation Rechts, E. Mundra, SPD-Senior OV Bautzen, 28.10.2009

„Ein frischer Wind wird bald durch Deutschland fegen und den roten reaktionären Spuk beseitigen. Es kommt die Zeit wenn Deutschland wieder erwacht und dann wird es Ernst-Moritz Arndt, Schlageter und von Schill Universitäten geben. [...] Alles für Deutschland.“

[Rechtsextremer Blog], Germanicus, 19.06.2009

„Die Hysterie ideologisch vorbelasteter Wichtigtuer-Studenten [...] ist für die Ur-Greifswalder kaum zu ertragen.“

Ostsee-Zeitung, Hans-Jürgen Schumacher

Mehr auf <http://ow.ly/L79R>

PRO ARNDT TEXT UND ZEICHNUNGEN VON KAI-UWE MAKOWSKI



Viele weitere Texte und Bilder unter www.uni-ohne-arndt.de! Unterschreib auch Du für die Umbenennung!